

Manhattan in der Bachstraße?

Wirb oder stirb! Je härter die Konkurrenz im Einzelhandel, je schleppender der Absatz, desto aufwendiger wird die Werbung — auch an den Fassaden der Geschäftshäuser in der Ravensburger Innenstadt. Dagegen ist solange nichts einzuwenden, als diese Werbung nicht das Stadtbild verschandelt. Leider tut sie das gerade in Ravensburg in auffallender Weise. Wer je einmal offenen Auges durch andere alte ober-schwäbische Städte spaziert ist, der kommt nach Einbruch der Dunkelheit aus dem Staunen kaum heraus, was für ein guter Kompromiß zwischen den Erfordernissen des modernen Geschäftslebens und denen der Denkmalpflege dort häufig gefunden worden ist.

Die Lindauer oder Wangener beispielsweise haben den Ravensburgern längst vor-exerziert wie man das macht: auffallend und doch geschmackvoll zu werben. Die Geschäfte gehen dort gewiß nicht schlechter als in der Bachstraße zu Ravensburg, von der ein Spaßvogel mit Geschmack unlängst behauptete, diese Straße erinnere ihn wegen ihrer zum Teil sehr aufdringlichen Werbeanlagen an Manhattan, den berühmten New Yorker Stadtteil.

Der Vergleich hinkt natürlich gewaltig, aber so ganz unrecht hat dieser Kritikus nicht. Manche Lichtreklame paßt in diese historische Straße nämlich wirklich wie die Faust aufs Auge. Zwar gibt es eine Stadtbildsatzung, die solche Auswüchse künftig verhüten soll. Doch man wird den Eindruck nicht los, daß mit dieser Satzung bislang wenig erreicht worden ist, was Werbeanlagen betrifft. Sie „greift“ nicht recht, so will es scheinen.

Wie aber kann der Wandel zum Besseren beschleunigt werden? Vielleicht kann das Bürgerforum Altstadt auch auf diesem Gebiet etwas nachhelfen. Dort hatte man bekanntlich die lobenswerte Idee, Hauseigentümer, die unter teils erheblichen Kosten einen Beitrag zur Altstadt-Sanierung geleistet haben, indem sie ihre Gebäude stilvoll renovieren ließen, öffentlich zu ehren. Nun sollte das Bürgerforum zumindest prüfen, ob es möglich ist, auch Geschäftsleuten eine öffentliche Ehrung zuteil werden zu lassen, wenn sie bei ihrer Fassaden-Werbung mit gutem Beispiel vorangehen.

Gegen weitere Bevormundung des Handels

Zum Beitrag „Manhattan in der Bachstraße“ (SZ vom 18. Januar).

Der Artikel über die angeblich „auffallende Verschandlung“ des Stadtbildes durch Leuchtreklame kann nicht unwidersprochen bleiben. Neben der Stadtbildsatzung des Bauamtes soll nun auch noch der Denkmalschutz und das Bürgerforum Altstadt aufgerufen werden, den Einzelhandel noch mehr zu bevormunden, als dies schon geschieht und unbedingt nötig ist.

Sind wir doch froh, daß Ravensburg, dessen Innenstadt abends nach 19 Uhr wie ausgestorben wirkt, durch seine Lichtreklame und geschmackvoll dekorierte, beleuchtete Schaufenster nicht noch trister erscheint. Es ist doch das einzige, was die verschiedenen Straßen bei Dunkelheit anziehend macht.

Die Stadtbildsatzung beinhaltet eindeutig, daß Reklame nur bis zum ersten Stock rei-

chen darf. Diese Anordnung dürfte doch genügen. Ravensburg mit Wangen oder Lindau zu vergleichen ist absurd, denn gerade deren Stadtkerne stehen ganz unter Denkmalschutz und profitieren deshalb mehr vom Fremdenverkehr als vom Handel.

Vor 25 Jahren hat man sich schon einmal die dezent-primitive Weihnachtsbeleuchtung von Wangen und Lindau zum Vorbild genommen und die vom Einzelhandel finanzierte, attraktive Weihnachtsbeleuchtung des Marienplatzes abgeschafft. Heute fahren die Ravensburger in diese beiden Städte, um sich den mittlerweile wirklich strahlenden Lichterglanz dort anzuschauen.

In diesem Zusammenhang ist es zu begrüßen, daß endlich eine bekannte Persönlichkeit wie der Stuttgarter OB Rommel den Mut findet und Front macht gegen die Auswüchse und den ständigen Ruf nach dem Denkmalschutz. Alfred Schwartz, Waldburg

Von „Bevormundung“ keine Rede

(Veröffentlichungen im „Freien Wort“ sind außer Verantwortung der Redaktion; sie stellen lediglich die Meinung des Verfassers dar. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.)

Zum Leserbrief von Alfred Schwartz (SZ vom 28. Januar 1978):

Die Befürchtung von Herrn Schwartz, durch die Glosse „Manhattan in der Bachstraße?“ werde u. a. das Bürgerforum Altstadt aufgerufen, demnächst „den Einzelhandel noch mehr zu bevormunden“, kann nicht unwidert bleiben. Das Bürgerforum möchte dazu folgendes bemerken.

1. Der Begriff „Bevormundung“ ist ganz und gar unangebracht, da das Bürgerforum stets das Gespräch mit Hauseigentümern und Geschäftsinhabern gesucht hat, wenn es darum ging, bei Neubauten oder Renovierungen gestalterische Lösungen zu finden, die dem Altstadtcharakter von Ravensburg angemessen sind.

2. Weder der Verfasser besagter Glosse, auf die sich Herr Schwartz bezieht, noch Herr Schwartz selbst scheinen zu wissen, daß der Gemeinderat vor einiger Zeit neben der Stadtbildsatzung auch eine eigene Satzung über Werbeanlagen im Altstadtbereich beschlossen hat, die zuvor unter maßgeblicher Beteiligung von Vertretern des Bürgerforums, des Leistungsbundes und der Fördergemeinschaft Oberstadt im Altstadtbeirat ausgearbeitet worden war.

3. Ein erheblicher Teil der Werbeanlagen in der Ravensburger Altstadt entspricht

tatsächlich noch nicht den Vorschriften dieser neuen Werbesatzung. Jeder, der sehenden Auges durch die Straßen unserer Stadt geht, wird zahlreiche häßliche Werbeanlagen bemerken, die sich gegenseitig durch Größe und grelle Farben zu übertrumpfen suchen und die absolut nicht in das historische Stadtbild von Ravensburg passen. Mit dieser Feststellung ist kein Wort gegen abendlich beleuchtete Schaufenster, gegen dezente Lichtreklame oder gar gegen die Weihnachtsbeleuchtung gesagt.

4. Nachdem in den letzten Jahren erfreulicherweise eine kleine Zahl von Geschäftsinhabern freiwillig damit begonnen hat, häßliche ältere Werbeanlagen durch geschmackvollere und handwerklich gut gestaltete Werbeträger, z. B. Stechschilder, zu ersetzen, wird das Bürgerforum in einer seiner nächsten Sitzungen darüber beraten, ob es entsprechend der Anregung des Verfassers der Glosse in Zukunft besonders gelungene und zum Bild unserer Stadt passende Werbeanlagen in gleicher Weise prämiieren soll wie vorbildliche Gebäuderenovierungen. Die Reaktion der Öffentlichkeit auf die erstmalige derartige Preisverleihung im November 1977 hat ja bewiesen, daß das Bürgerforum hier auf dem richtigen Weg ist.

Für die Vorstandschaft des
Bürgerforums Altstadt Ravensburg e. V..
Dr. Hans Burkhard

Dornröschenschlaf jetzt zu Ende?

Altstadtbeirat soll häufiger tagen und effektiver arbeiten

Der Altstadtbeirat soll künftig häufiger als bisher und in regelmäßigen Abständen zusammentreten, und er soll vor allem effektiver arbeiten. Das ist der gemeinsame Wunsch des Gemeinderates, der Stadtverwaltung, des Leistungsbundes und nicht zuletzt des Bürgerforums Altstadt, dessen Vorsitzender Dr. Hans Burkhard unlängst kritisiert hatte, dieses Gremium habe bisher kaum etwas ausgerichtet, wenn es darum gegangen sei, städtische Planungen zu beeinflussen. Ob sich an diesem Zustand in Zukunft etwas ändert, muß abgewartet werden. Jedenfalls ließ Oberbürgermeister Wäschle kürzlich im Gemeinderat erkennen, daß auch die Verwaltung daran interessiert ist, den Altstadtbeirat aus seinem Dornröschenschlaf aufzuwecken.

Der Gemeinderat akzeptierte den Vorschlag Wäschles, den Katalog der Zuständigkeiten des Altstadtbeirats wie folgt neu zu fassen. Er berät die Stadtverwaltung in Fragen der Stadtbildsatzung, in Fragen der Satzung über Werbeanlagen und beurteilt Bauvorhaben im Altstadtbereich (einschließlich Werbeanlagen), wenn das Einvernehmen mit der Stadt nach dem Bundesbaugesetz erforderlich ist. Außerdem aber — und das ist neu — wirkt der Altstadtbeirat beratend bei der Planung und Ausgestaltung von Fußgängerzonen und Fußgängerbereichen mit, sowie von Unterstehmöglichkeiten für Fahrgäste des öffentlichen Nahverkehrs im Altstadtbereich. Zu den Kompetenzen dieses Gremiums gehört schließlich auch die Beratung bei denkmalpflegerischen Maßnahmen im Altstadtbereich.

Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters beauftragte der Gemeinderat die Verwaltung zu überprüfen, ob der Altstadtbereich,

für den der Altstadtbeirat zuständig ist, auf die unmittelbar angrenzenden Zonen ausgedehnt werden kann. Das Prüfergebnis soll dem Technischen Ausschuß vorgelegt werden, der dann endgültig entscheidet.

Vorsitzender des 1974 vom Gemeinderat ins Leben gerufenen Beirats ist der Oberbürgermeister oder sein Vertreter, als Mitglieder gehören ihm je fünf Stadträte und sachkundige Bürger an. Hinzugezogen werden können ferner je ein Vertreter des Landesdenkmalamts, der Architektenkammer, des Stadtplanungsamtes und der Stadtarchivar. Der Gemeinderat hat jetzt beschlossen, für den Leistungsbund Ravensburg folgende sachkundige Bürger in den Altstadtbeirat und in den Gesprächskreis Gänsbühl zu bestellen. als ordentliches Mitglied Klaus Thommel und als stellvertretende Mitglieder Wolf von Pannwitz und Jürgen Förster.

In der Aussprache des Gemeinderates hatte sich Stadträtin Ballarin (SPD) dafür eingesetzt, die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß der Altstadtbeirat relativ kurzfristig zusammentreten kann, wenn es ein aktuelles Problem zu lösen gilt. Frau Ballarin möchte weg vom „starrten Terminus-Korsett“. Das Gremium soll sich flexibler den Erfordernissen anpassen. Oberbürgermeister Wäschle bemerkte dazu. Sondersitzungen müßten jederzeit möglich sein. Auf die Frage von Stadtrat Mattes (FDP), ob eine bestimmte Mindestzahl von Mitgliedern eine Sitzung verlangen kann, meinte der OB, dies sei nicht besonders festgelegt. Bereits in der ersten Märzhälfte, so kündigte Wäschle auf eine weitere Frage von Frau Ballarin an, werde der Beirat zusammentreten und dann auch einen bestimmten Sitzungstag festlegen. gp

Rundbogenfries soll wieder hergestellt werden

Ein privates Sanierungsvorhaben in der Marktstraße rief Kritiker auf den Plan

In der Ravensburger Oberstadt ist ein privates Sanierungsvorhaben in Angriff genommen worden, das allerhand Staub aufgewirbelt hat: Der Umbau des alten, unter Denkmalschutz stehenden Patrizierhauses Marktstraße 21 (früher Gasthaus „Rad“ „Bonanza“ und „Ranch“).

Das Haus hat bis vor einem halben Jahr dem Bürgerlichen Brauhaus gehört. Eigentümer ist jetzt Gottfried Krelowetz, der in der Banneggsstraße ein Ingenieurbüro betreibt. Er hat Architekt Werner Fricker, Ravensburg, mit der Planung des Umbaus beauftragt. Die Pläne sehen im Erdgeschoß keine Gastwirtschaft mehr vor, sondern ein Ladengeschäft, darüber Büros und Wohnungen. Was für ein Geschäft in das umgebaute Gebäude einziehen wird, darüber herrscht noch Unklarheit.

Entgegen anderslautenden Behauptungen versichert Baurat Knorrenschild, der Leiter des für die Erteilung der Baugenehmigung zuständigen städtischen Bauordnungsamtes, daß es bei diesem Bauvorhaben mit rechten Dingen zugeht. Laut Knorrenschild hat die Stadt eine Teilbaugenehmigung erteilt, die endgültige Baugenehmigung allerdings noch nicht. Das Baugesuch hat dem Bürgerforum Altstadt und auch den Denk-

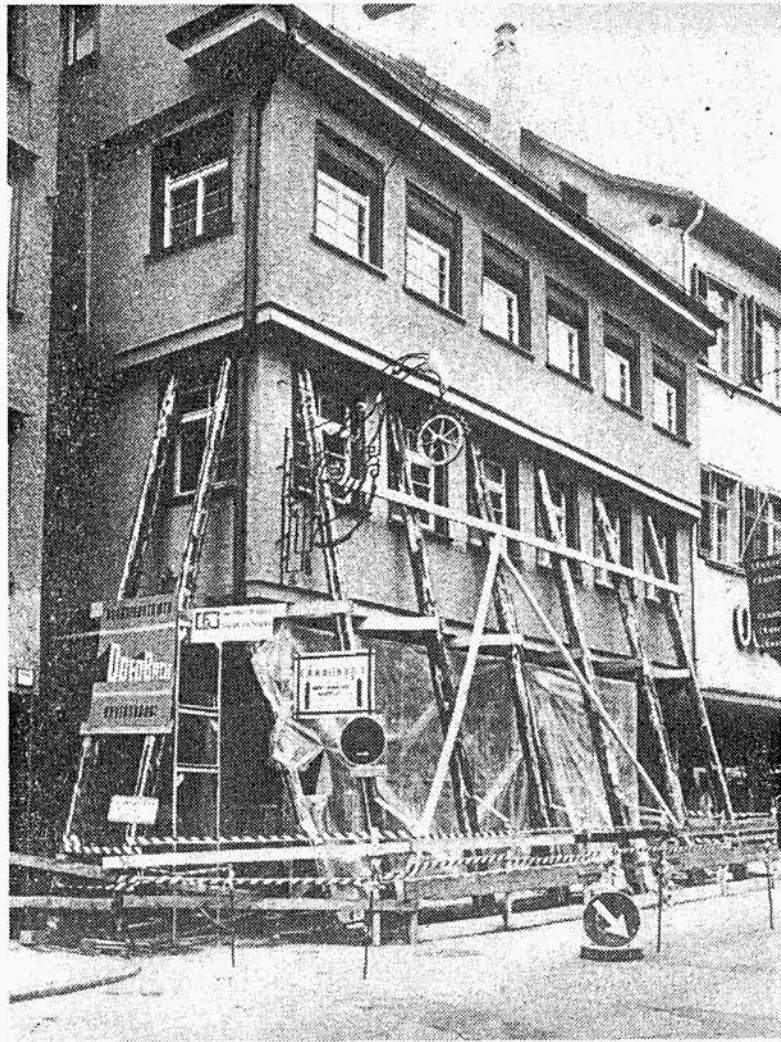
malschützern vorgelegen. Der Altstadtbeirat war mit der Angelegenheit noch nicht befaßt, soll aber noch in diesem Monat gehört werden.

Das Bürgerforum ist, wie sein Vorsitzender Dr. Hans Burkhard betonte, gegen die äußerliche Veränderung der Erdgeschoßzone des alten Patrizierhauses (eine Veränderung der Fassade im Bereich der oberen Stockwerke steht nicht zur Debatte). Seit der für dieses Gebäude charakteristische unregelmäßige Bogenfries im Zuge der Umbaumaßnahmen weggeschlagen worden ist, befürchtet Dr. Burkhard das Schlimmste. Es sei offenbar vorgesehen, „tabula rasa“ zu machen.

Baurat Knorrenschild betont demgegenüber, derartige Befürchtungen seien unbegründet. Der alte Bogenfries müsse selbstverständlich wieder hergestellt werden, und zwar nach Aufnahmen, die Stadtarchivar Dr. Eitel gemacht habe. Dazu habe sich der Bauherr auch schon bereit erklärt. Außerdem muß der Architekt laut Knorrenschild einen „Achtungsabstand“ zu den Arkadenbögen einhalten, auf denen der Bauherr besteht. Nur unter der Voraussetzung, daß er die Arkaden einbauen darf mit Schau- fenstern für das geplante Ladengeschäft,

hat er dem Wunsch der Stadtverwaltung entsprochen und auf eine Gastwirtschaft verzichtet, die bisher wegen ihres Lärms eine Quelle ständigen Ärgers für die Anwohner war. Baurat Knorrenschild will jedoch darauf dringen, daß die Arkadenbögen flacher als ursprünglich vorgesehen ausgeführt werden. Die Stützpfeiler der Arkaden werden inzwischen schon betoniert. „Die Sache ist uns nicht aus der Hand geglitten“, beteuerte er.

Der Rundbogenfries mußte nach seinen Worten entfernt werden, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sich die Konstruktion des alten Hauses in einem sehr schlechten Zustand befindet, was vorher angeblich nicht erkennbar war. Dem Haus muß im Erdgeschoß ein neues, stabileres „Korsett“ eingezogen werden. Zu diesem Zweck war das Gebäude zu unterfangen. Dabei mußte der Bogenfries angeblich geopfert werden. Er soll jedoch so unregelmäßig neu entstehen, wie er gewesen ist. Das Baugesuch konnte Knorrenschild bisher noch nicht endgültig genehmigen, weil die Stellplatzfrage ungeklärt ist. Erst wenn feststeht, was für eine Art von Laden einzieht, kann diese Frage beantwortet und endgültig „grünes Licht“ gegeben werden. gp



Umgebaut wird gegenwärtig das alte Patrizierhaus Marktstraße 21. Wo früher die Gastwirtschaft „Rad“ und später die „Ranch“ zu finden waren, soll nach dem Umbau ein Ladengeschäft einziehen, was für eines, ist noch nicht bekannt. In den oberen Stockwerken sind Büros und Wohnungen geplant. Die vorgesehene Umgestaltung der Fassade im Erdgeschoßbereich hat die Kritiker auf den Plan gerufen. Sie befürchten, daß das unter Denkmalschutz stehende Gebäude zu seinem Nachteil verändert wird. Foto: Döber

Aktuelle Stadtnachrichten

Stadt will Werbeanlagen in der Bachstraße überprüfen

Die Lichtreklame-Anlagen an den Fassaden der Geschäftshäuser in der Bachstraße, die zum Teil überhaupt nicht in diese historische Straße passen — Kritiker sprechen von „Klein-Manhattan“ oder „Klein-Kalifornien“ — werden von der Stadtverwaltung überprüft. Das deutete Oberbürgermeister Wäschle kürzlich in der Sitzung des Technischen Gemeinderatsausschusses an, nachdem sich Stadtrat Aßfalg (CDU) erkundigt hatte, ob im Zuge der Umgestaltung des Fußgänger-Bereichs an der Nordseite der Bachstraße Korrekturen an häßlichen Werbeanlagen möglich seien. Das Bürgerforum Altstadt bereitet nach Mitteilung des Oberbürgermeisters eine Diaserie über schlechte Beispiele vor. Wäschle stellte klar, daß die Stadt keine rechtliche Handhabe hat, soweit die Werbeanlagen geneh-

ligt sind. Wurden sie jedoch unerlaubt vergrößert, könne und werde man einschreiten. Zu dem Vorschlag von Stadtrat Aßfalg, in der Innenstadt Beleuchtungskörper zu installieren, die besser in die Altstadt passen, meinte der OB, nicht alles, was alt aussehe, sei es auch. Er ist gegen romantischen Kitsch.

Die alte Garde der Marktstraße

Wie es um die Jahrhundertwende in Ravensburgs Oberstadt aussah

Vor 80 Jahren noch hätten die Ravensburger Marktsträßer gelacht, hätte man ihnen von einer Fördergemeinschaft Oberstadt oder einem Bürgerforum Altstadt gesprochen. In ihrem sowohl gemütlichen als auch geschäftigen Stadtraum war die Welt noch in Ordnung. Von der alten Garde, die damals um die Jahrhundertwende auf der Gasse und in den alten Hinterhöfen spielte, sind lediglich Maria Wetzzer von Nr. 43 und „die Weinmännle“, wie sie die alten Freundinnen von Nr. 2 liebevoll nennt, übrig geblieben.

Einstige Firmen, die noch heute im Besitz der Nachkommen sind, gibt es ein paar mehr. Außer dem genannten Damenkonfektions-Geschäft Dionys Weinmann sind es August Thommel, Eisenwaren, das Tabakwarengeschäft Braunwarth, das damals auch Lebensmittel führte, die Gastwirtschaft König-Rösch, vormals nur König, und das Hotel Obertor im Besitz der Familie Vesenmaier, die übrigens vor Jahrzehnten Gasthaus und Brauerei „Mohren“ bewirtschaftete. Maria Wetzzer's eigenes Lädle, in dem sie bis vor kurzem noch Papierwaren und Schulartikel feilhielt, ruht nun aus

von Müh und Arbeit, genau wie seine fast 90jährige Herrin. Ums Jahr 1900 hat Frau Wetzzer's Mutter dort Kurz- und Wollwaren verkauft, der Vater war Posamentier und Bortenmacher. Und dann ist da doch der Otto Maier Verlag. Aber der hat vor 80 Jahren ganz anders ausgesehen.

Frau Wetzzer hat uns aus ihrem scharf gebliebenen Gedächtnis all die Namen und Geschäfte aufgezählt, die um die Jahrhundertwende sich den Buckel hinauf reiheten bis zum alten Obertor. Dabei mußten wir allerdings einige Bedenken ausräumen, was wohl die Leute dächten, daß sie in letzter Zeit schon ein paarmal genannt worden sei in der Zeitung. Liebe Frau Wetzzer, dazu ist zu sagen, daß die Leute gemeinhin viel weniger denken, als man denkt. Zum zweiten auch, daß Zeitungsprodukte ihrer Natur nach kurzlebige Geschöpfe sind und daß die Leut heut zumeist schon wieder vergessen haben, was sie gestern gelesen haben, vor lauter Überschwemmungen und Banküberfällen. Man muß aus den alten Quellen schöpfen, solange sie noch sprudeln.

Den alten Ravensburgern im Mittelalter, speziell natürlich den Frauen, hat man

nachgesagt, daß sie ein etwas putzsuchtiges Volk gewesen seien mit ungehörlicher Freude an Häusern und Hüten, Tüchern, Fransen und Hauben. Es wird aber wohl nicht schlimmer gewesen sein als in anderen Städten auch. In der alten Marktstraße war jedenfalls um 1900 kein Mangel an entsprechenden Geschäften. An Dionys Weinmann in Nr. 2 schloß sich mit Nr. 3 das Geschäft Brändlin, Stoffe und Manufakturwaren, an. Dann folgten Nr. 4 und 6 Kießling, Manufaktur und Konfektion; Nr. 8 Schehak, Herrenkleider, im gleichen Haus mit Schmerbach, dem Inhaber der Marien-Apotheke. Nr. 10: Busel, Manufakturwaren, Nr. 18: Tuchmacher Weiß. An die gestrenge Frau Tuchweberin Weiß erinnert sich Maria Wetzzer noch ganz besonders: der kleinen Maria rutschten nämlich mit Vorliebe die von Gummis gehaltenen Kniestrümpfe herunter – dieser Umstand war der Weißin ein Greuel, und ohne Umstände habe sie der Kleinen „eine ins Gesicht geschlagen“ Solche unliebsamen Erinnerungen verbleichen nie.

Folgt man den ungeraden Hausnummern auf der linken Marktstraßenseite, so kam nach dem Braunwarthschen Tabak- und Lebensmittelhandel in Nr. 5 ein Konditor und Feinkosthändler mit Namen Metzger, sodann Erb, Uhrmacher und Musikinstrumente; Zinstag, Goldarbeiter. Sterkel, Pelze und Herrenhüte; Stemmer, Schuhhaus; Noerpel, Drogerie; Wirtschaft „Gol-

denes Rad“ List, Seifensieder und Toilettenartikel; Pferdestall der Wirtschaft „Dreikönig“ Rösch, Weinhandlung; Ried, Delikatessen, Erb, Sanitärgeschäft und Fabrikation von Studentenmützen, Hausenbauer, Weinstube und Bäckerei; Weiß, Hutmacher und Wildpret-Handlung; Schürnbrand, Weinstube und Bäckerei, Martin, Schirmgeschäft, Lebensmittel und Mesner von Liebfrauen, Knöpfler, Krawattengeschäft; Möhrli, Metzgerei, Hermann Wetzzer, Posamentier, Kurz- und Wollwaren, Max Geschier, Bürstenmacher und Parfümerie; Gottfried Rösch, Gastwirtschaft; Eder, Lebensmittel; Rusch, Gasthof zum Alpenrösle; Farny Bäckerei; Damrich, Buchbinder und Schreibwaren (außerdem hatten sie dort weiße Mäusle, ein besonderer Anziehungspunkt für Kinder); Placidus Bernhard, Bäckerei; Gasthaus und Brauerei „Mohren“ Reimann, Lebensmittel, Kleinhainz, Herrenfrisör, und wie eh und je Vesenmaier, zum „Obertor“ Wirtschaft und Bäckerei.

Etwas fixer galoppiert man auf der rechten Straßenseite hinauf. An Busels Manufakturwaren schlossen sich an. Brauerei und Wirtschaft Dreikönig von August Gaumer. Baier, Nähmaschinen, Hugo Weiß, Ochsenmetzger daneben der Tuchmacher Weiß mit der berühmten Gattin; Stegmaier, Schuhgeschäft und Lebensmittel; Oberamtspflege und Oberamtssparkasse (das Fräulein Christine von der Sparkasse und

ihre Geldtransporte zur Reichsbank mit dem Kofferle auf dem Leiterwägle haben wir Ihnen schon vorgestellt); König, Wachzieher. Edel, Sattler. Scheck, Schneider. Hartlieb, Lehrmittelanstalt und Schreibwaren. Unbedingt ist auch zu vermelden, wer im ersten Stock von Nr. 26 damals werkelte: Das war kein anderer als der alte Otto Maier mit seinem Verlag und ein paar Arbeiterinnen. Frau Wetzzer war seinerzeit sehr vom Cape-Mantel des Herrn Maier beeindruckt, einer besonders noblen Gewandung. Heute ist dieser prächtige alte Gebäudekomplex von Nr. 22 bis 26 en bloc vom „Cape-Mantel“ des Otto Maier Verlages bedeckt. Es schlossen sich an Gymnasium und Realschule; Holstein, Seiler. Weber, Metzgerei; Allgaier, Schuhmacher. Georg Wezel, Lebensmittel, Eberbach, Kupferschmied, und am Ende die Mehlhandlung vom Fidel Wezel.

Maria Wetzzer hatte bei unserem Gespräch das gültige Einwohnerbuch vor sich liegen und ließ die Gedanken zurückschweifen, und dann rekapitulierte sie in kürzester Zeit Handel und Wandel in ihrer geliebten alten Marktstraße. Ganz so „wie früher“ wird's gewiß nicht wieder werden. Aber wenn man wenigstens einen kleinen Hauch des damaligen Geistes beschwören könnte, zusammen mit dem frischen Wind der neuen Zeit, das wäre wohl ein erstrebenswertes Nahziel. mb

Wird Pavillon-Erhaltung rechtlich erzwungen?

Mit einem Dringlichkeitsantrag, der vom Ravensburger Gemeinderat in der letzten Sitzung vor der Sommerpause am 19. Juni behandelt werden soll, will Stadträtin Maria Ballarin (SPD) erreichen, daß die Stadt rechtliche Schritte einleitet, um den denkmalgeschützten Gartenpavillon in der Kuppelnaustraße (Eigentümer Dr. med. Josef Oberhofer) vor dem drohenden Verfall zu retten.

Ihren Antrag begründet Frau Ballarin folgendermaßen. „In einer fast zweijährigen Phase haben sich Bürgerforum, Altstadtbeirat, Gemeinderat, Landesamt für Denkmalpflege und die Untere Denkmalschutzbehörde bemüht, eine finanzielle Grundlage für die Sanierung des denkmal-

geschützten Pavillons zu schaffen. Bekanntlich wurde zugesichert, daß die Stadt Ravensburg und das Landesamt für Denkmalpflege je 6500 DM Zuschuß geben, bei einem Kostenvoranschlag von rund 18 000 DM. Am 20. März 1978 wurde bei einer Sitzung des Altstadtbeirats die Gesamtsituation nochmals ausführlich besprochen. OB Wäschle bejahte hierbei ausdrücklich die Möglichkeit bzw. die Bereitschaft, notfalls durch Einleitung rechtlicher Schritte eine Erhaltung, Sanierung und Renovierung des Pavillons zu erzwingen.“

Dieser Zeitpunkt ist nach Ansicht der SPD-Stadträtin nunmehr gekommen, weil „ganz offensichtlich vom Besitzer alles getan wird, einem möglichst raschen Verfall Vorschub zu leisten“ denn der Pavillon stehe bekanntlich den baulichen Erweiterungsplänen Dr. Oberhofers im Wege. Die Antragstellerin wünscht, daß der Gemeinderat vor seiner Sitzung am 19. Juni auch eine Ortsbesichtigung vornimmt.



Warten auf Wiederherstellung

Gartenpavillon als Geschenk nicht erwünscht

Er hat wahrlich schon bessere Zeiten gesehen. Seit längerem macht der einst schmucke Gartenpavillon in der Kuppelnaustraße einen recht trostlosen Eindruck; sehr zum Ärger von Altstadtbeirat, Bürgerforum und denkmalpflegerisch engagierten Stadträten, die sich im Benehmen mit dem Landesdenkmalamt und der Unteren Denkmalschutzbehörde beim Landratsamt um eine finanzielle Grundlage für die Sanierung des vom Verfall bedrohten Bauwerks (unser Bild) bemühen — bislang vergeblich. In einem Eilantrag, in dem, wie berichtet, SPD-Stadträtin Ballarin die Einleitung rechtlicher Schritte zur Erhaltung des Pavillons forderte, wurde Pavillon-Besitzer Dr. Oberhofer vorgeworfen, „ganz offensichtlich“ einem möglichst raschen Verfall des Häuschens Vorschub zu leisten, da es den baulichen Erweiterungsplänen des Klinikchefs im Wege stehe.

In der letzten Sitzung des Gemeinderats vor der Sommerpause wurde dies allerdings dementiert. Er habe keinerlei bauliche Pläne mit dem Pavillon-Grundstück, ließ Dr. Oberhofer durch OB Karl Wäschle wissen. Im übrigen bekräftigte Wäschle noch einmal die Bereitschaft der Stadt, sich finanziell „maßgeblich“ an einer Wiederherstellung des denkmalgeschützten Gebäudes zu beteiligen und bei den Denkmalschutzbehörden auf eine Renovierung zu dringen. Im übrigen liege es allein in der Kompetenz dieser Behörden, die notwendigen Schritte zu tun.

Eine Zumutung ist nach Auffassung von SPD-Stadtrat Rückstieß der derzeitige Zustand des Pavillons. Hier habe das Denkmalamt, ansonsten bei der Durchsetzung seiner Vorschriften recht streng, einen ersten Vorwurf verdient. Mit allem Nachdruck müsse nun darauf hingewiesen werden, daß es höchste Zeit sei, etwas zu unternehmen.

Keine Gegenliebe hat offensichtlich das Angebot Dr. Oberhofers gefunden, den Pavillon an die Stadt Ravensburg oder den Landkreis zu verschenken. Ravensburg, so ließ OB Wäschle SPD-Stadträtin Keddig in der Sitzung am Montag wissen, habe bereits eine Fülle denkmalpflegerischer Aufgaben zu bewältigen und könne sich diese „Last“ nicht noch durch die Annahme dieses „Geschenks“ vergrößern.

mel/Foto. Weiss

Oberstadt erhält weiteren Auftrieb

Firma Kido eröffnete Geschäft im umgebauten Haus Marktstraße 21

Die Sanierung der Ravensburger Oberstadt ist wieder ein Stück vorangekommen. Der erste Sanierungsabschnitt in dem alten, unter Denkmalschutz stehenden Patrizierhaus Marktstraße 21 (früher Gasthaus „Rad“, dann „Bonanza-Bar“ und schließlich „Ranch“) kann als abgeschlossen gelten. Im Erdgeschoß, wo sich früher das immer mehr heruntergekommene Lokal befand, hat am vergangenen Samstag die Firma Kido (Kirner, Dobler GmbH & Co. — Textilwaren, Damen-Oberbekleidung, Kinder- und Herrenhosen) ihr Ladengeschäft eröffnet. Schon vorher hatte im ersten Obergeschoß, das ebenfalls umgebaut worden ist, die Firma Hely eine Brautmoden-Etage etabliert (wir berichteten darüber). Das zweite Obergeschoß und die beiden Dachgeschosse sind noch nicht modernisiert. Dies soll im Rahmen eines zweiten Bauabschnitts geschehen, der auch ein komplettes neues Treppenhaus und einen Fahrstuhl vorsieht.

Das private Sanierungsvorhaben Marktstraße 21 war im April 1978 in Angriff genommen worden, nachdem Gottfried Krelowetz das alte Patrizierhaus vom Bürgerlichen Brauhaus erworben hatte. Mit Billigung des Landesdenkmalamtes, wie er versichert, ließ der Planer, der Ravensburger Architekt Werner Fricker, die Fassade im Erdgeschoß verändern. Außer dem Eingang hatten sich dort drei Fenster befunden. Jetzt präsentiert sich das Gebäude mit Arkaden. Dahinter, in einem Abstand von 1,50 Meter, erstreckt sich die neuzeitliche Schaufensterfront der Firma Kido, die über eine Verkaufsfläche von 270 Quadratmeter verfügt. Architekt Fricker glaubt, einen guten Kompromiß gefunden und die Belange des Denkmalschutzes und des modernen Geschäftslebens unter einen Hut gebracht zu haben. In der Tat kann man ihm eine akzeptable architektonische Lösung be-

scheinigen, die jedoch beim Bürgerforum Altstadt im Frühjahr auf Kritik gestoßen war. Sein Vorsitzender Dr. Hans Burkhard sprach sich damals gegen die äußerliche Veränderung der Erdgeschoßzone aus. Dr. Burkhard befürchtet gar, der für das Gebäude charakteristische Bogenfries, der im Zuge des Umbaus entfernt worden war, sei damit endgültig verschwunden und es sei „tabula rasa“ gemacht worden.

Inzwischen ist der Fries in seiner Unregelmäßigkeit wieder erstanden und auch die Konsolen mit den Hauswappen befinden sich wieder an ihrem angestammten Platz. Innen ist das Gebäude im Erdgeschoß und im ersten Obergeschoß allerdings total umgebaut worden. Die Decken hatten bis zu einem Meter durchgehangen. Das Gebäude mußte — laienhaft formuliert — „ausgehöhlt“ und unterfangen werden. Ein Stahlbeton-Korsett verleiht ihm nunmehr Halt. Während des Umbaus mußten die Nachbarn viel Staub schlucken. Doch sie nahmen diese Unbill gelassen in Kauf und zeigten Verständnis, wofür ihnen Hauseigentümer Krelowetz dankbar ist.

Die Marktstraße als einstige Ravensburger Hauptstraße ist durch diese Gebäude-sanierung zweifellos weiter aufgewertet worden. Sie hat eine Aufwertung auch dringend nötig. Zwei neue, attraktive Geschäfte locken dort Kunden an. Die Bemerkung, er habe sich in Ravensburg in die „Höhle der Löwen“ gewagt, spricht: in eine Stadt, in der bereits ein scharfer Wettbewerb zwischen leistungsfähigen Einzelhandelsgeschäften seiner Branche besteht, quittierte Josef Kirner mit einem Lächeln. Die Firma Kido, die ihren Sitz in Leutkirch hat, verfügt über Filialen in Isny und Bad Wurzach; ihre Schwesterfirma Strimotex sitzt in Überlingen, Sigmaringen, Hilsingen bei Singen und Thalingen (Schweiz). gd

Auch Ravensburger Bürgerforum bei Lothar Späth

□ Auch das Bürgerforum „Altstadt“ hatte beim Späth-Besuch in Weingarten Gelegenheit, seine Wünsche und Anliegen vorzutragen. Das Forum hat sich, wie Dr. Hans Burkhard erläuterte, zur Aufgabe gemacht, die überkommene bauliche Substanz möglichst zu erhalten und von Flecken, die die Zivilisation hinterlassen hat, wieder zu befreien. Zwei Objekte haben es ihm besonders angetan. das Kornhaus am Marienplatz und das Seelhaus an der Bachstraße, das sich in Privatbesitz befindet. Während

das Kornhaus in Weingarten dank rechtzeitiger Vorplanung der Stadt mit Staatszuschüssen noch saniert werden konnte, ist das Ravensburger bei der ersten und zweiten Investitionsplanung jeweils durchgefallen. Die Hoffnung, daß es eventuell in der dritten klappt, konnte Burkhard gleich begraben; nach Lothar Späth gibt es kein weiteres Zielprogramm mehr. Das Land müsse aber ein neues Investitionsprogramm aufbauen, und da werde man dann sehen, wie man das Ravensburger Kornhaus unterbringen könne. Zum Seelhaus sagte der Ministerpräsident: „Wir haben vor, einen Teil der Denkmalmittel auch für Investitionen an Private bereitzustellen.“



Bürgerforum Altstadt Ravensburg e. V.

Einladung zur Hauptversammlung
am Donnerstag, 30. November 1978, um 20 Uhr
im Saal des Hotel Waldhorn.

Aus der Tagesordnung:
Lichtbildervortrag von Herrn Dipl.-Ing. Petzold:
 „Gestaltung von Fußgängerzonen“
 Neuwahl von Vorstand und Beirat
 Auszeichnung gelungener Renovierungen
 im Altstadtbereich.

Gäste wie immer herzlich willkommen.

Lichtbildervortrag über Fußgängerzonen beim Bürgerforum

Über das Thema „Gestaltung von Fußgängerzonen“ spricht Diplomingenieur Volker Petzold, freier Architekt, in der Mitgliederversammlung des Bürgerforums Altstadt am kommenden Donnerstag, 20 Uhr, im Hotel „Waldhorn“. Die Tagesordnung sieht außerdem den Tätigkeitsbericht des Vorstands vor und die Neuwahl von Vorstand und Beirat. Außerdem sollen Mitbürger ausgezeichnet werden, die ihre Gebäude im Altstadtbereich renoviert haben und deren Beitrag zur Stadtsanierung das Bürgerforum als gelungen erachtet. Gäste sind an dem Abend willkommen. Der Vortrag über die Fußgängerzonen verspricht auch deshalb interessant zu werden, weil dazu Farblichtbilder gezeigt werden.

Mit Fußgängerzonen auf dem richtigen Weg doch Gestaltung kommt viel zu kurz

Ihr Fett weg bekamen wieder einmal die Ravensburger Stadtverwaltung und die „Stadt- und Häuserverschandler“ bei der Mitgliederversammlung des Bürgerforums Altstadt. Besonders beim Thema „Gestaltung von Fußgängerzonen“ prasselte das Lob nicht gerade in geballter Form auf die Häupter der Verantwortlichen nieder. Baudirektor Riess, Baurat Nanz und einige Vertreter des Gemeinderats, die sich den interessanten Lichtbildervortrag von Diplom-Ingenieur Petzold quer durch die Fußgängerpflaster deutscher Städte nicht entgehen ließen, mußten einige Kritik einstecken. Die „Vorgartenidylle“ mit den bepflanzten Beton-Sechseck-Kübeln, die massierte Konzentration von wichtigen Pollern und manch andere unglücklich gewählte Gestaltungselemente wollen den engagierten Altstadtschützern ganz und gar nicht gefallen. Doch es gab auch genügend Gelegenheit, um Lob und Anerkennung auszusprechen: Elf Hausbesitzer erhielten in diesem Jahr eine Urkunde für gelungene Renovierung im Altstadtbereich.

Der Wünsche, an die Stadt, an die Hausbesitzer und an sich selbst, hat das Bürgerforum Altstadt viele. Ganz oben auf der Wunschliste steht jedoch die Bitte „... und schick uns einen guten Stadtbildpfleger“. Darunter stellt sich das Bürgerforum, das zur Zeit 209 Mitglieder zählt, einen städtischen Beamten vor, der Anlaufstelle für Architekten, Hausbesitzer und Altstadtschützer ist. Er sollte nicht mit administrativen Arbeiten überhäuft sein, sondern dafür ein offenes Auge und Ohr für Veränderungen und Bausünden in der Stadt haben, bevor das Maleur — in Form von Betonklötzen, Reklameauswüchsen und Schaufensterkahlischlägen — schon passiert ist.

Als weitere Hauptprobleme sprach Reinhold Leinmüller im Tätigkeitsbericht des Vorstandes wieder einmal die Renovierung des Kornhauses, des Seelhauses und der Bauhütte an. In Zusammenarbeit mit der Stadt habe man zwar schon einiges erreicht, es müsse jedoch ein noch größeres Augenmerk darauf gerichtet werden, daß die bestehende Werbe- und Altstadtsatzung auch beachtet wird. Vor allem sei der Altstadteirat vor der Ausführung zu hören und eine bessere Kontrolle darüber nötig, ob verlangte Änderungen auch gemacht werden. Als Negativbeispiel für aufdringliche, stadtbildsprenkende Werbung zitierte Vorsitzender Burkhard wieder einmal die Bachstraße. „Den Nutzen aus dieser Werbung haben vor allem die Hersteller.“ Lein-

müller regte an, daß die Stadt doch auch einmal den Werbefirmen die Werbesatzung zuschicken soll.

Mit der Ausdehnung der Fußgängerzonen befinde sich Ravensburg zwar auf dem richtigen Weg, doch das gestalterische Element sei hier bisher viel zu kurz gekommen, teilte Petzold in seinem Vortrag Lob und Tadel aus. Völlig unverständlich nannte er es, daß in Ravensburg hierfür keine Architektenwettbewerbe ausgeschrieben werden und daß die Stadtverwaltung die Gestaltung von so schwierigen Stadträumen wie Marienplatz und Bachstraße ohne Modell zu bewältigen glaubt. Die Erfolge der Nachbarstadt Weingarten auf diesem Gebiet seien dagegen neidlos anzuerkennen — eine bittere Pille für die „Hauptstadt“ des Schussentals. Um die Diskussion über das brisante Thema „Geschäftswelt kontra Fußgängerzonen“ nicht weiter anzukübeln, stellte Petzold nur am Rande fest, daß nachgewiesenermaßen der Umsatz nach der Einrichtung von Fußgängerzonen insgesamt steigende Tendenz ausweist.

In seinem informativen Diavortrag schärfte Petzold den Blick für die wichtigsten Gestaltungselemente von Fußgängerzonen: Aufteilung, Unterbrechung und Achsenbildung durch Belagsstruktur, Baum- oder Laternenreihen und dekorativ aufgerichtete Wimpel, Belebung und Mittelpunktbildung durch Bäume, Pflanzkübel und Brunnen, geschickte Abgrenzung durch zurückhaltende und doch funktionale Poller und Eisen-

pfosten. Dabei waren die Ravensburger Fußgängerinseln — im Gegensatz zu Beispielen aus anderen Städten, vor allem aus der Landeshauptstadt Stuttgart — nicht gerade ins beste Licht gerückt. Schilderwälder, die die Autofahrer trotz ihrer Massierung nicht vom Befahren der Fußgängerzone abhalten, die Ravensburger „Magnetlinie“ aus bulligen Pollern, einfallssloze Sitzgelegenheiten und die besonders aufs Korn genommenen Pflanzkübel — bei dieser Negativauslese wurde kein wunder Punkt ausgelassen.

Baudirektor Riess stellte in seiner kurzen Entgegnung fest, daß sich eben glückliche Beispiele aus Großstädten nicht auf Ravensburg übertragen lassen. Für eine Ausstattung à la Landeshauptstadt Stuttgart fehlt in Oberschwaben einfach das Geld. „Das Billigste kann nicht das Beste sein“, brach er eine Lanze für die teuren Pflasterer aus dem Bayerischen Wald. Asphaltbelag, den Petzold in manchen Fällen für eine durchaus akzeptable Billig-Lösung hielt, sei völlig unmöglich. Kurz angesprochen wurde auch noch, daß in Ravensburg zwar noch manche wunderschöne Brunnen vorhanden sind, aber in einer abgelegenen Ecke langsam ungenützt zerfallen, wie auf St. Christina oder auf der Kuppelnau. Eine Initiative des Bürgerforums für die Wiederbelebung des Brunnens auf der Kuppelnau ist schon vor einiger Zeit gestorben, weil kein Wasseranschluß vorhanden war. Jetzt will man sich noch einmal der Sache annehmen.

Anerkennung gab es für den alten und damit Vertrauensvorschuß für den neuen Vorstand, in den wieder die drei altbewährten „Stadtbild-Streiter“ Hans Burkhard, Max Ehrlé und Reinhold Leinmüller einzogen. Neugewählt wurden die bisherigen Beiratsmitglieder Alfons Locher und Alfred Stöhr. Neu in den Beirat wurden Elfriede Maurer, Maria Soecknick und Thomas Weiss gewählt. Helmut Binder, Josef Denz, Uli Dreher, Peter Eitel, Fritz Hummel, Volker Petzold und Max-Walther Schraube wurden in ihren Ämtern als Beiräte bestätigt. sem

Neue Kleider für alte Häuser

13 Hausbesitzer für gelungene Renovierung ausgezeichnet

13 Hausbesitzer konnte das Bürgerforum Altstadt in diesem Jahr wieder für gelungene Renovierungen im Altstadtbereich auszeichnen. Die Dias der pfleglich herausgeputzten Häuser verdeutlichten, daß manches Kleinod durch sorgsame Renovierung wieder zu neuem Leben erwacht ist. Nicht nur private Hausbesitzer, sondern auch das katholische Dekanat, die Stadt und — was besonders anerkennenswert ist — sogar eine Arbeitsgemeinschaft von Schülern konnte die Urkunden des Bürgerforums in Empfang nehmen.

Besonders in der Unterstadt hat sich in letzter Zeit einiges getan. Das Möbelhaus Maurer erstrahlt in neuem Glanz. Löblich fand das Bürgerforum, daß man sich mit der harmonisch abgesetzten Farbgebung und der Herausarbeitung von kleinen Details große Mühe gemacht hat. Eine recht eigenwillige, grüne Farbgebung wurde beim Haus Karlstraße 9 gewählt, das in Besitz von Dr. Mattes ist. Bei der Renovierung kam auch der architektonisch ungewöhnliche Giebel, der dem Haus ein ganz eigene Prägung gibt, wieder zu seinem Recht. Gleich ein kurzes Wegstück weiter ist eine weitere gelungene Fassadengestaltung zu bewundern. Das Haus von Dr. Vesper, Karlstraße 13, erhielt — wohl mit Rücksicht auf die stark befahrene Durchgangsstraße — ein dunkelbraunes Kleid. Davon heben sich die weiß gestrichenen Stukaturen hervorragend ab.

Nicht der Hausbesitzer, die Stadt, sondern die Fassadenmaler, eine Arbeitsgemeinschaft der Hauptschule Kuppelnau, wurden für die Renovierung der Zehntscheuer in der Charlottenstraße ausgezeichnet. Ein Extra-Lob gab es auch für Rektor Stöhr, der mit diesem ungewöhnlichen Unterricht jungen Leuten Achtung vor alter, erhaltenswerter Bausubstanz vermittelt. Dafür, daß er eines der typischen kleinen Gartenhäuschen in der Kuppelnaustraße erhalten und vorbildlich renoviert hat, erhielt Architekt Kiderlen eine Urkunde des Bürgerforums. Das Bürgerforum hat die Hoffnung nicht aufgegeben, daß der zündende Funke überspringt, damit das Negativbeispiel, der langsam zerfallende Pavillon von Dr. Oberhofer, demnächst ebenfalls wieder hergerichtet wird. Mathilde Schill fand die

Anerkennung der Altstadtschützer für die Auffrischung ihres Hauses in der Oberen breiten Straße 23, wo sie ein kleines Geschäft für Keramik und ähnliches eingerichtet hat. Tadelnswert fand allerdings Forumsmitglied Hangleiter, daß die Schaufensterstreiben keine Sprossen verpaßt bekommen.

Obwohl die Renovierung schon einige Zeit zurück liegt, wollte das Bürgerforum nicht versäumen, die Bäckerei Honold in der Eisenbahnstraße 27 lobend zu erwähnen. Hier kam das schöne Material Schiefer, das sich wohltuend von seiner Imitation, dem Eternit, abhebt, bei der Gestaltung des kennzeichnenden Erkers voll zu seinem Recht. Dekan Maier konnte die Urkunde für die rücksichtsvolle Renovierung des Hauses Herrenstraße 2, vormals Buchhandlung Ettle, heute Buchhandlung Kepplerhaus, in Empfang nehmen. Der ehemalige „Baindter Hof“ das Haus Kirchstraße 14. Besitzerin Anne Oppold, erhielt ein seiner historischen Bedeutung gemäßes neues Kleid angepaßt. Als störend wird lediglich noch die große Lichtreklame des darin ansässigen Radiogeschäftes empfunden. Daß sich die Beschäftigung mit alten Bauernhäusern auch auf die Gestaltung von Stadthäusern positiv auswirken kann, vermerkte das Bürgerforum bei der Renovierung des Hauses Eichelstraße 6. Besonderes Gefallen fanden die bunten Schildwachen, die Karl-Heinz Buchmüller in seinem Kontaktlinsen-Studio wohl von der Kurzsichtigkeit befreien will.

Für die sorgfältige Renovierung des evangelischen Dekanats auf dem Marienplatz fand die Stadt Lob und Anerkennung. Auch die Renovierung von zwei Häusern in der Bachstraße fanden das Gefallen des Bürgerforums. Die Hoffnung, daß diese positiven Beispiele in der „Wild-West-Straße der Werbung“ Schule machen, wird noch nicht aufgegeben. Die Metzgerei Grüninger, Bachstraße 10, trennte sich bei der gelungenen Renovierung schweren Herzens von einem alles zerstörenden Werbeschild. Das Elektro-Geschäft Schlegel beachtete bei der Vergrößerung der Verkaufsfläche voll und ganz die Altstadtsatzung. Es ließ das kleine Haus „am Leben“ und bezog die oberen Stockwerke nicht mit in das große Eckhaus ein. sem

Je 2000 DM für das Bürgerforum Altstadt und den Arbeitskreis Ostdeutsche Kulturwoche

Zwei Ravensburger Bürgeraktionen unter den Preisträgern des Landeswettbewerbs

Zwei vorbildliche Ravensburger Bürgeraktionen sind aus dem landesweiten Wettbewerb „Kommunale Bürgeraktion 1978“ als Preisträger hervorgegangen. Wie wir bereits kurz im Landesüberblick der Weihnachtsausgabe berichtet hatten, zeichnete das Stuttgarter Innenministerium das Bürgerforum Altstadt Ravensburg und den Arbeitskreis Ostdeutsche Kulturwoche Ravensburg/Ostdeutsche Heimatstube Ravensburg aus. Die Preisträger erhalten jeweils 2000 DM. Sie sind die ersten Ravensburger Bürgeraktionen, die bei diesem Wettbewerb zum Zuge gekommen sind; im vergangenen Jahr hatten sich beide auch schon beworben, waren aber leer ausgegangen.

Schon zum zweiten Male nicht zum Zuge gekommen sind der Ravensburger Kreis, die Spielstube Ummenwinkel und die Interessengemeinschaft Fernheizung Weststadt. Der Verein Spielplätze Eschach und die Aktion Neuer Kindergarten Eschach, die im vergangenen Jahr ebenfalls mitgemacht hatten, versuchten es heuer nicht noch einmal. Dafür hatten diesmal die Bürgeraktion Fußwegverbindung Weststadt, der Deutsche Hausfrauenbund und der Ravensburger Männerchor erstmals einen Antrag gestellt, wurden jedoch nicht berücksichtigt.

Die Stadtverwaltung hatte die Bewerbungen aller acht Ravensburger Bürgeraktionen, die diesmal „im Rennen“ waren, nicht etwa kommentarlos an das Regierungspräsidium weitergeleitet, sondern jeweils entsprechend befürwortet, so daß sich das Auswahlgremium des Innenministeriums ein Bild von den Verdiensten und Aktivitäten der jeweiligen Gruppe machen konnte.

Über das Bürgerforum Altstadt hieß es im Begleitschreiben der Stadt an das Regierungspräsidium, dabei handele es sich um einen eingetragenen Verein, der sich zum Ziel gesetzt habe, das charakteristische und im Kern noch erhaltene Bild der Ravensburger Altstadt zu erhalten. Dies werde erreicht durch einen ständigen Dialog zwischen privaten Hausbesitzern und der Stadtverwaltung Ravensburg sowie den zuständigen staatlichen Stellen, insbesondere dem Landesdenkmalamt. Die Stadt Ravensburg, so hieß es in dem Schreiben weiter, unterstütze die Bemühungen des Bürgerforums Altstadt „mit allen Kräften“ Habe es doch erheblich dazu beigetragen, daß die

„Allgemeine Stadtbildsatzung“ erlassen werden konnte. Die Stadt habe sichergestellt, daß bei Baumaßnahmen im Altstadtbereich das Bürgerforum im Rahmen des Altstadtbeirats gehört wird, bevor die Baugenehmigung erteilt wird.

Wörtlich führte die Stadtverwaltung dann weiter aus: „Unter Mitwirkung des Bürgerforums Altstadt ist es gelungen, alte Gebäude so zu renovieren, daß der ursprüngliche Charakter erhalten blieb. Als Musterbeispiel kann das Musikhaus Lange angesehen werden. Hier wird deutlich, wie intensiv sich das Bürgerforum Altstadt um die Erhaltung der Altstadt bemüht.“ Das Schreiben enthielt weiter den Hinweis, daß das Bürgerforum im vergangenen Jahr 17 Grundstückseigentümern Urkunden verliehen hat für die gelungene Renovierung von Altbauten. Es fehlte auch nicht der Hinweis, daß die 210 Mitglieder zum Teil viel Zeit für die gute Sache opfern und ihre Ziele vorrangig aus uneigennütigen Motiven anstreben. Diese Bürgerinitiative verdiene daher eine besondere Anerkennung.

Dem aus zehn aktiven Mitgliedern bestehenden Arbeitskreis Ostdeutsche Kulturwoche bescheinigte die Stadt, auf dem kulturellen Sektor, insbesondere für die ostdeutschen Landsmannschaften, viel geleistet

zu haben, was der Stadt Ravensburg und darüber hinaus dem Oberland zum Vorteil gereichte. Die neu eingerichtete ostdeutsche Heimatstube (in der ehemaligen Humpischule) ergänze das kulturelle Angebot der Stadt Ravensburg wesentlich. Die Aktionen des Arbeitskreises seien völlig von uneigennütigen Interessen bestimmt.

Ebenso nachdrücklich befürwortete die Stadtverwaltung auch die Bewerbungen des Ravensburger Kreises („wesentlicher Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt“) und der Spielstube Ummenwinkel, die vor allem das Werk von Stadträtin Keddig ist, der Ravensburger Vorsitzenden des Kinderschutzbundes („Der personelle Einsatz von Frau Keddig ist enorm“).

Auch für die Interessengemeinschaft Fernheizung Weststadt, die Bürgeraktion Fußwegverbindung Weststadt und den Ravensburger Männerchor sowie den Deutschen Hausfrauenbund legte die Stadtverwaltung mehr als nur ein gutes Wort ein, war sich allerdings von vornherein darüber klar, daß diese Bewerber mit Ausnahme des Hausfrauenbundes, dessen Mitglieder Kranke betreuen und beschenken, keine Chance hatten, ausgezeichnet zu werden, weil sie nur im weitesten Sinne unter die Richtlinien fallen, die für diesen Wettbewerb gelten.

Ministerpräsident Lothar Späth wird die 17 Hauptpreisträger und die 55 Preisträger, die diesmal aus insgesamt 353 teilnehmenden Bürgeraktionen ausgewählt worden sind, am 29. Januar in Stuttgart empfangen. Unter seinen Gästen werden sich dann auch die Vertreter des Bürgerforums Ravensburg und des Arbeitskreises Ostdeutsche Kulturwoche befinden.